

Martin Walsers Lesung auf dem Freiburger Bibliothekartag 1999

Eine persönliche Erinnerung anlässlich seines Todes am 26. Juli 2023

Als ich die Nachricht vom Tod Martin Walsers vernahm, fiel mir spontan sein Auftritt beim 98. Deutschen Bibliothekartag 1999 in Freiburg (25. bis 29. Mai) ein, denn er war in verschiedener Hinsicht ein durchaus besonderes Ereignis in der Geschichte der Bibliothekartage. Diese Geschichte endete 2022 mit dem 110. Bibliothekartag im Rahmen des Leipziger Kongresses sozusagen, weil von da an der neue Name BiblioCon für diese traditionsreiche Fortbildungsveranstaltung im deutschen Bibliothekswesen verwendet wird.

Der Freiburger Bibliothekartag, an dessen Vorbereitung der Verfasser beteiligt war, markiert die Wende von der Tradition der früheren »Pfungstreffen«, die in der Woche nach Pfingsten in den Räumen der ausrichtenden Hochschule und ihrer Zentralbibliothek stattfanden, zu einer neuen Ära dieser Veranstaltung. Bärbel Schubel, Direktorin der UB Freiburg, war es mit zielstrebigem Hartnäckigkeit gelungen, von der Albert-Ludwigs-Universität eine bei vorherigen Bibliothekartagen in dieser Dimension nicht gekannte enorme finanzielle und auch personell-organisatorische Unterstützung zu bekommen. Dazu gehörte vor allem die Einbeziehung der universitären Kongressorganisation, die darüber hinaus eine professionelle Medienarbeit realisieren konnte, weit über die Presse hinaus, mit Einschluss von Radio und TV, sodann mit der Herausgabe einer speziellen Kongresszeitschrift namens »Kolibri«. Diese wurde später vom b.i.t. Verlag in etwas anderer Form weitergeführt und als Kongressnews verstetigt. In der Folgezeit – zuerst auf dem Bielefelder Bibliothekartag 2001 – fanden die Bibliothekartage, mit Ausnahme des Düsseldorfer Bibliothekartags 2005, in lokalen Kongresszentren statt und

professionalisierten sich immer mehr in der Richtung, wie der Bibliothekartag in Freiburg sie vorgegeben hatte, flankiert nach wie vor von den Ortskomitees.

Vor diesem Hintergrund trat nun Martin Walser auf den Plan, nicht als Festredner bei der Eröffnungsveranstaltung am 25. Mai 1999 (die Rede hielt damals Kardinal Lehmann), sondern erst zwei Tage später, am 27. Mai, anlässlich des Festabends – auch dieser Programmpunkt ein Novum in der Bibliothekartagshistorie – im neuen Konzerthaus Freiburg.

Die im Konzerthaus Anwesenden waren, ohne dass dies allen bewusst war, Zeugen eines historisch zu nennenden Augenblicks.

Wie ist es dazu gekommen? Die Teilnahme Martin Walsers beruhte auf einer Einladung des Verlegers Klaus G. Saur, der den Festabend dazu nutzte, gleichzeitig das 50-jährige Jubiläum des K. G. Saur Verlags zu begehen. Saur, dem für seine Verdienste um das deutsche Bibliothekswesen – man denke nur an das Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums 1700 bis 1910 (GV) oder das Verzeichnis Lieferbarer Bücher (VLB) – die Ehrenmitgliedschaft des Vereins Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VDB) verliehen wurde, wollte damit seine Verbundenheit mit den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren zum Ausdruck bringen. Er kannte Walser gut, sodass es ihm gelungen war, ihm die Lesung in Freiburg am Festabend im Konzerthaus schmackhaft zu machen. Dass dies kein leichtes Unterfangen gewesen sein musste, bemerkte das gespannt auf ihn wartende bibliothekarische Auditorium von Anfang an, denn man spürte eine gewisse

Nervosität und Unsicherheit bei dem Schriftsteller, der durch einen Vorhang auf die Bühne trat und sogleich mit der Lesung begann.

So unscheinbar das heute aussehen mag, so wenig selbstverständlich und unspektakulär¹ war das Ereignis damals, ganz im Gegenteil! Die im Konzerthaus Anwesenden waren, ohne dass dies allen bewusst war, Zeugen eines historisch zu nennenden Augenblicks. Warum? Martin Walser kam als Träger des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels, der ihm am 11. Oktober 1998 in der Paulskirche verliehen worden war, und er hatte bekanntlich in seiner Festansprache zur Preisverleihung im Zusammenhang mit der deutschen Schuld und mit Auschwitz gesagt: »Auschwitz eignet

1 Im gemeinsamen »Rundschreiben« (1999/3, S. 30) von VDB und VdDB ist im Bericht über den Bibliothekartag 1999 bezüglich der Lesung von Walser die Rede von einer »vergnüglichen Angelegenheit für das erwartungsvolle Publikum«.

2 Martin Walser: Erfahrungen beim Verfassen einer Sonntagsrede. Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 1998 [...]. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1998 (Sonderdruck), S. 20

3 Dass unter diesen Umständen damals überhaupt ein solcher Auftritt noch möglich war, ohne dass es zu Konflikten innerhalb der veranstaltenden Verbände und des Ortskomitees gekommen wäre, erstaunt aus heutiger Sicht, denn es gibt etliche Beispiele in der jüngeren Vergangenheit für die Ausladung missliebiger Vortragender im Hochschulbereich, wenn deren nicht konforme Ansichten bei einigen Gruppen auf zähen Widerstand stoßen.

4 Diese Informationen, die ich selber nicht mehr genau in Erinnerung hatte, verdanke ich einem Artikel von Martin Halter zur Lesung von Martin Walser beim Festabend (Badische Zeitung vom 29.5.1999, abgedruckt auch im Rundschreiben 1999/3 von VDB/VdDB).

sich nicht dafür, Drohroutine zu werden, jederzeit einsetzbares Einschüchterungsmittel oder Moralknüppele oder auch nur Pflichtübung.«²

Diese Aussagen hatten zu einem Eklat insbesondere mit dem in der ersten Reihe der Paulskirche platzierten Vorsitzenden des Zentralrats der Juden in Deutschland, Ignatz Bubis, geführt, aber auch zu folgenreichen Kontroversen mit Jürgen Habermas und Marcel Reich-Ranicki, der das Werk Walsers von Anfang an begleitet hatte, sich nun aber deutlich distanzierte. Weitere Debatten schlossen sich an die Friedenspreisrede von Walser an, machten diesem durchaus zu schaffen, auch wenn es Ende 1998 zu einer versöhnlichen Aussprache mit Ignatz Bubis gekommen war.

Martin Walsers Erscheinen auf dem Freiburger Bibliothekartag war nun einer der ersten öffentlichen Auftritte nach dem Eklat in der Paulskirche, der keineswegs schon bewältigt war, wie eine Demonstration mit entsprechender Polizeipräsenz am 27. Mai vor dem

Konzerthaus zeigte. Sie blieb aber ohne ersichtliche Resonanz bei den Teilnehmenden am Festabend, jedenfalls habe ich nichts dergleichen wahrgenommen.³

Walser las zudem nicht aus irgendeinem Buch, sondern aus dem ebenfalls 1998 erschienenen Roman »Ein springender Brunnen« (Suhrkamp Verlag), einem deutlich autobiografisch geprägten Werk mit Kindheitserfahrungen aus der Zeit 1932 bis 1945. Er trug Passagen aus dem Leben der Hauptfigur Johann vor, so dessen erste Liebe, seine Beichte und seine Kommunion.⁴ Aber dieses Buch hatte nach seinem Erscheinen ebenfalls bei der Literaturkritik, vor allem in Gestalt von Marcel Reich-Ranicki, starke Kontroversen hervorgerufen, weil es auch hier um Walsers Haltung zur deutschen Geschichte zwischen 1933 und 1945 geht. So bemängelte Reich-Ranicki, dass in dem ganzen Roman kein einziges Mal das Wort Auschwitz vorkomme.

Das Zerwürfnis wurde im Übrigen noch tiefgreifender, als Walser 2002

seinen Roman »Tod eines Kritikers«, der durchaus als Schlüsselwerk gegen Reich-Ranicki interpretiert werden konnte, veröffentlichte, eventuell auch eine Folge der von Martin Walser als ungerecht empfundenen Kritik an seiner Friedenspreisrede sowie an dem Roman »Ein springender Brunnen«. Dass er dennoch voll zu diesem Buch stand, zeigt seine Lesung am Festabend im Konzerthaus Freiburg. Wenn man sich all dies heute, da Martin Walser im Alter von 96 Jahren verstorben ist, noch einmal vor Augen führt, wird klar, dass sein dem Verleger Saur zu verdankender Auftritt am 27. Mai 1999 in jeder Beziehung von herausragender Bedeutung in der Geschichte der Bibliothekartage sein dürfte, auch wegen des Muts, vom herrschenden Konsens abweichende Positionen und Meinungen zu Wort kommen zu lassen. Martin Walser war ein solcher unbequemer Schriftsteller und Mensch, von denen es leider immer weniger gibt.

Wilfried Sühl-Strohmeier

ANZEIGE

Mehr als ein modernes Bibliothekssystem

Optimieren Sie Ihre täglichen Arbeitsabläufe und verbinden Sie sich mit Ihrer Community!



Quria ist die Library Service Platform (LSP) der nächsten Generation: Unsere cloudbasierte Software hilft Ihnen dabei, das volle Potenzial Ihrer Bibliothek als lebendiger Treffpunkt für alle Menschen zu entfalten – in einem System, jederzeit und überall.

- regelmäßige Updates ohne Schließzeiten
- basiert vollständig auf FRBR und RDA
- intuitive Bedienung
- responsiv und barrierefrei

● ● ● Erfahren Sie mehr unter



Verwandeln
Sie Ihre
Bibliothek in ein
Zentrum für
Wissen und
Kultur

axiell

